

erschint wöchentlich viermal:
Montag, Mittwoch, Freitag
und Samstag.
Bezugspreis vierteljährlich:
der Post abgeholt 2.10 M.,
die Post zugestellt 2.40 M.,
Montabaur monatlich 70 Pf.,
unser Agenturen frei ins
Haus monatlich 75 Pf.

Kreis-Blatt

für den Unterwesterwaldkreis.
(Amtliches Kreisblatt.)

Schreibstube, Druck und Verlag von Georg Sauerborn in Montabaur.

Anzeigengebühren für die
6-gespaltene kleine Zeile oder
deren Raum 20 Pfg.
Reklamen d. Doppelzeile 40 Pfg.
Anzeigen finden im ganzen
Kreis wirksamste Verbreitung.
Beilagen nach Abrechnung.
Bestellungen werden jederzeit
angenommen.
Telegramm-Adresse:
Kreisblatt Montabaur.

Fernruf Nr. 10.

Nr. 127

Montabaur, Samstag, den 17. August 1918.

51. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Wiesbaden, den 6. August 1918.

In neuerer Zeit sind in dem aus dem Felde in die
Küchen gelangten Almetall nicht selten scharf geladene
Kugeln und andere mit Sprengstoff gefüllte Munitions-
gegenstände gefunden worden, die auch zu Unglücksfällen
Anlassung gegeben haben. Ich ersuche deshalb ergebenst,
den amtlichen Kreisblättern in geeigneter Weise darauf
hinzuweisen, daß von derartigen Funden dem zuständigen
Kommando Mitteilung zu machen ist, welches
für die Sorge tragen wird, daß sie in geeigneter Weise un-
schädlich gemacht werden.

Der Regierungspräsident.
J. B.: Springorum.

An die Herren Bürgermeister des Kreises
mit Ausnahme von Montabaur.

Die Stammrollen der Jahrgänge 1894 bis ein-
schließlich 1897 sind, soweit noch nicht geschehen, mit um-
gebung vorzulegen.

Montabaur, den 14. August 1918.

Der Civilvorsteher der Erfassungskommission:
Vertuch, Rgl. Landrat.

Montabaur, den 14. August 1918.

An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Betr.: Weiden zum Flechten von Körben pp.
Ich ersuche Sie, mir bis spätestens 31. d. Mts.
ein Verzeichnis über die in Ihrer Gemeinde vorhandenen
Weidenarten einzusenden. Das Verzeichnis hat den
Zweck, die besten Weidenarten nach Morgen
anzugeben; weiter ist anzugeben, ob es sich um wild-
wachsende Weiden oder Kulturweiden handelt (bei ersteren
mit Angabe der Anzahl der Stämme).
Schnellste Antwort ist erforderlich.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Mehl- und Brothöchstpreise.

Bekanntmachung.

Anfolge der durch die Reichsgetreidebestelle für das neue
Jahr festgesetzten Mehlpreise hat der Kreisausschuß
nach § 58 der Reichsgetreideverordnung vom 29. Mai 1918
die Ernte 1918 folgende Höchstpreise für Mehl
und Brot im Unterwesterwaldkreise festgesetzt:

für das vom Kreis zu liefernde Roggenmehl	pro Ds. 47.— M.
für Weizenmehl 94%	pro Ds. 50.— M.
für Weizenmehl (Auszug)	pro Ds. 62.— M.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

50

Frau von Wannoff lächelte, wie sich ihr das Herz zusammen-
schloß. Sie eilte mit ausgebreiteten Armen auf Eve zu und
umarmte sie fest an sich. Und nun, in der liebevollen Umarmung,
lächelte sie all der verhaltene Jammer. Eve stand mit
schlaftrunkenen Augen da, aber ein Bittern lief über
ihre Lippen, es stieg und würgte drängend in ihre Kehle, und plötz-
lich hallte ein wilder, weher Aufschrei durch das Zimmer, dem
ein halbes, herzerweichendes Schluchzen folgte.
Frau von Wannoff sprach trübend auf Eve ein, während
sie selbst die Tränen nicht zurückhalten konnte.
„Mein Liebling, meine süße kleine Eve! Weine Dich aus,
das ist gut, weine, weine. Und helfe Gott Dir und uns allen,
daß wir es tragen.“

Der Sturm tobte sich aus, Eve wurde ruhiger, und das
Schluchzen ging in ein leises, stilles Weinen über. Aber
noch immer stand sie unbeweglich in der wohligen Umarmung.
Und sie lächelte mit wunderlichem Behagen, daß die Brust
freier wurde und wie neben dem Schmerz die Teilnahme
an Leben sich regte.

Nun machte sie sich langsam frei, ein dankbares Lächeln
an den zuckenden Mund.

„Wie lieb Sie doch sind, wie lieb, wie lieb!“
Frau von Wannoff küßte ihr tief bewegt erst die Stirn und
dann den Mund.

„Du mußt nur nie vergessen, meine Eve, daß ich Dich so
lieb habe, wie nur immer eine Mutter ihr Kind lieben kann.
Vergiß das nie!“

Frau Anna hatte während dieser Szene krampfhaft das
Mundstück an den Mund gepreßt. Sie wollte nicht weinen
konnte doch auch das andringende Schluchzen nicht ganz
unterdrücken. Aber je länger die Szene dauerte, umso mehr
wuchs der Ausdruck unruhiger Erwartung in ihre Augen, und
schließlich sah sie starr auf die Tür: Ulrich war ja noch nicht da.
Was konnte ihn denn draußen so lange aufhalten?
Zwischen den beiden Müttern wurden nicht viel Worte ge-
sprochen. Frau von Wannoff nahm die eiskalte Rechte der

b) Einzelhandelspreise für Roggenmehl

Weizenmehl 94%	pro Kilo 0,55 M.
Weizenmehl 94%	pro Kilo 0,57 M.
Weizenmehl 94%	pro Kilo 0,72 M.

Bei Ausgabe von Mehl zentnerweise darf nur ein Zu-
schlag von 2 M. pro Ztr. genommen werden.

c) Brotpreise:

Für Roggenbrot im Gewicht von 2 kg	= 1.— M.
„do.“ „do.“ 1 kg	= 0,50 M.
für Weizenbrot (Krautbrot) 1 kg	= 0,60 M.
für Brötchen im Gewicht von 100 gr	= 0,06 M.

Die Höchstpreise treten am 15. August d. S. in
Kraft. Sie gelten sowohl für inländisches wie auslän-
disches Mehl und daraus hergestelltes Gebäck.

Wer die Höchstpreise überschreitet, wird gemäß § 6
des Gesetzes vom 4. 8. 14 mit Geldstrafe bis zu 10000 M.
oder mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Montabaur, den 22. Juli 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Vertuch.

Bekanntmachung.

Auf Grund der Verordnung über die Regelung des
Fleischverkehrs vom 2. Mai 1917 (R. G. Bl. S. 387
und der hierzu erlassenen ministeriellen Ausführungsan-
weisung vom 4. Juli 1917, wird der § 5, Absatz 3 Satz
7 meiner Verordnung über Fleischversorgung und Fleisch-
verbrauch vom 15. März 1917 (Kreisblatt Nr. 30), der
den Fleischfleischbezug der Selbstversorger regelt, dahin ge-
ändert, daß den Bestimmungen der genannten Ausführungs-
anweisung entsprechend in den Hausfleischungsanträgen
künftig anzugeben ist, ob und gegebenenfalls für wieviel
Personen seiner Familie der Selbstversorger Fleischkarten
zum Weiterbezug von Fleischfleisch wöchentlich belassen
haben will. Diese Personen nehmen dann an der Selbst-
versorgung des Haushalts nicht teil, sondern sind als
Versorgungsberechtigte zu betrachten und erhalten ihre
Fleischkarten weiter, die zum Bezug der jeweils zur
Ausgabe gelangenden Wochenfleischmenge berechtigen.
Die Anrechnung des Selbstversorgerfleisch findet nur
auf diejenigen Familienmitglieder statt, welche in die
Selbstversorgung einbezogen werden sollen.

Dieses System der Teilselbstversorgung tritt mit
Beginn der neuen Schlachperiode in Wirksamkeit.
Montabaur, den 9. August 1918.

Der Rgl. Landrat: Vertuch.

Neue Formulare zu Hausfleischungsanträgen
sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Betrifft Ablieferung von Getreide.

Zur Ablieferung bestimmtes Getreide der neuen Ernte
ist zwecks Erlangung der Druschprämie schleunigst auf
dem zuständigen Bürgermeisteramt anzumelden.

Um das Verderben von Getreide zu verhüten, darf
nur gut getrocknetes und gereinigtes Getreide abge-
nommen werden. Feuchtes Getreide darf nur abgenommen
werden, wenn sich der Lieferant damit einverstanden er-
klärt, daß der durch künstliche bzw. gewöhnliche Trock-
nung entstehende Schwundverlust an Gewicht in Abzug
gebracht wird.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, dies orts-
üblich bekannt zu machen, zur Ablieferung von beschlag-
nahmem Getreide öffentlich aufzufordern und die ange-
melde Mengen, jedesmal ungehäumt der Verteilungs-
stelle des Kreises mitzuteilen.

Insondere ersuche ich die Herren Bürgermeister da-
rauf hinzuweisen, daß für die Abnahme des angemeldeten
Getreides der Kommunalverwaltung eine Frist von 14
Tagen gegeben ist und daß die Landwirte nicht verlangen
können, daß von ihnen angemeldetes Getreide sofort ab-
genommen wird. Die frühzeitige Anmeldung ist also zur
Erlangung der Druschprämie erforderlich.

Soweit beschlagnahmes Getreide am Bahnhof zu
Montabaur zur Verladung zu bringen ist, kann solches
bis zum 1. Oktober d. S. ohne vorherige Anmeldung
auf dem Kreislager abgeliefert werden, falls es sich um
kleinere Mengen handelt. Sobald die von einer Gemeinde
abzuliefernden Teilmengen 100 und mehr Zentner aus-
machen, wird in jedem Falle die Ablieferungszeit von
hier aus bestimmt.

Montabaur, den 16. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Dem Kreis stehen zur Zeit wieder

72 Zentner Geflügelbäckfutter und
200 Zentner Torfstreu

zur Verfügung. Ich ersuche die Herren Bürgermeister,
dies ortsüblich bekannt zu machen und Bestellungen ge-
meindeweise gesammelt bis spätestens 22. August
1918 an die Verteilungsstelle einzureichen. Später ein-
gehende Bestellungen können nicht mehr berücksichtigt
werden. Ich mache darauf aufmerksam, daß Torfstreu
nicht mit der Bahn als Stückgut versandt werden kann.
Dieselbe muß vielmehr hier abgeholt werden.

Montabaur, den 16. August 1918.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:
Vertuch.

Selbst dem Vaterland!

Bringt alles Gold zur Goldaukkaufstelle.

ihre Augen saugten sich ordentlich an Frau von Wannoff fest
und auf ihren aschfarbenen Wangen erschien ein feines, scharf ab-
gezeichnetes Lächeln.

„Liebling, Du mußt Dich nicht so sehr gehen lassen“, sagte
sie nun langsam, aber aus der zitternden Stimme klang ein
scharfer Unterton durch. „Wenn es Dir möglich ist, sorgst Du
vielleicht für eine kleine Erfrischung?“

Eve erschrak. „Ja, Mutters, ja, gewiß. Verzeihen Sie nur,
daß ich nicht gleich —“

„Aber liebste Eve, bleibe doch!“
Eve lächelte nur, ein mildes, ausdrucksloses Lächeln. „Ich
habe daran gar nicht gedacht, ich bin so schrecklich vergess-
lich, heute —“ Unschwer wie eine Traumwandlerin ging sie hin-
aus und in die Küche.

„Liebe Frau von Wannoff“, begann Frau Anna mit schnei-
dend klarer Stimme, „wollen Sie sich zu mir setzen? Ich habe
Eve fortgeschickt, weil ich annehme, daß Sie mir etwas zu sa-
gen haben, was das Kind jetzt nicht hören kann?“

Frau von Wannoff erschrak so sehr, daß sie ihre Fassung
verlor.

„Aber liebe Frau Doktor, was meinen Sie?“

Frau Anna lächelte, ein unendlich weiches Lächeln.
„Ich meine, daß wir beide jetzt ungefähr dasselbe denken
und empfinden. Sehen Sie sich ruhig zu mir her und lassen
Sie sich zunächst einmal danken, daß Sie gekommen sind — daß
Sie gekommen sind. Und dann erzählen Sie mir ruhig, was
Sie mir über Ulrich zu sagen haben.“

„Sie haben mir nicht geglaubt?“ Frau von Wannoff
wurde glühend rot, da sie sich auf ihrer Lüge ertappt sah und
sie kam nicht gleich über ihre Verwirrung fort.

„Nein, Sie können ja gar nicht lägen. Das heißt, ich glaube
Ihnen natürlich, daß Ulrich wirklich abgereist ist. Nur an den
Grund glaube ich nicht; nicht an das Telegramm und die Un-
ordnung in den Sammlungen. Darf ich Ihnen kurz mitteilen,
was mein Mann mir heute Nacht in einer letzten, sorgenvollen
Zwiesprache gesagt hat? „Das mit Ulrich ist nur ein Aben-
teuer; ein böses, das weiß Gott, aber wenn es so ist, wie ich
es kommen sehe, dann hilf der Eve, daß sie darüber hinweg-
kommt, und mache ihr den Kopf nicht noch schwerer durch Kla-
gen und Enttäuschungen.“ —

Bekanntmachung über Erzeugerhöchtpreise für Zwiebeln.

Auf Grund des § 4 der Verordnung über Gemüse, Obst und Süßfrüchte vom 3. April 1917 (Reichs-Gesetz-Bl. S. 307) wird bestimmt:

§ 1.

Der Preis für inländische Zwiebeln darf beim Verkauf durch den Erzeuger die nachstehenden Sätze je Zentner nicht übersteigen:

Bei Lieferung auf Grund eines von der Reichsstelle für Gemüse und Obst abgeschlossenen oder von ihr genehmigten Lieferungsvertrages.

Für Zwiebeln, late

bis 31. Oktober 1918	14,50 M.	15,— M.
vom 1. November 1918 ab	15,— M.	15,50 M.
vom 1. Dezember 1918 ab	15,50 M.	16,— M.
vom 1. Januar 1919 ab	16,50 M.	17,— M.
vom 1. Februar 1919 ab	18,50 M.	19,— M.
vom 1. März 1919 ab	20,50 M.	21,— M.

Diese Preise gelten für gesunde, marktfähige Handelsware frei verladen in Bahnwagen oder in Schiff.

§ 2.

Für Saat- und Steckzwiebeln bleiben die besonderen Bestimmungen der Bekanntmachung der Reichsstelle für Gemüse und Obst vom 15. November 1917 („Reichsanzeiger“ 273 vom 16. November) aufrechterhalten.

§ 3.

Diese Verordnung tritt am 11. August 1918 in Kraft.
Berlin, den 7. August 1918.

Reichsstelle für Gemüse und Obst.

Der Vorsitzende: J. W.: Wilhelm.

Aufruf!

Deutsche Männer, Deutsche Frauen,
erinnert Euch!

Deutschland wuchs — und dehnte und reichte sich. Da zog der deutsche Pionier hinaus — nach den deutschen Kolonien. Und baute emsig Stein um Stein. Ging unbekümmert vorwärts seinen Weg, ob ihn die Tropensonne stach, der Dornbusch seinen Rod zerfetzte.

Stolz war das Werk — mit Blut und Schweiß gebüht. Die deutschen Kolonien, sie gaben dem Mutterlande tausendfachen Dank zurück — sie gaben ihm Rohstoffe mannigfachster Art. Und wagte je der Eingeborene Unbotmäßigkeit am stolzen Bau zu rütteln, so war die Schutztruppe der Kolonien Schirm und Hort.

Da brach der Werwolf in die deutschen Schutzgebiete! Englands weiße und farbige Hilfsvölker rissen nieder, was deutscher Fleiß in glücklichen Friedensjahren mühsam aufgebaut hatte. Gegen eine Welt von Feinden — ohne Verbindung mit der Heimat — mußte sich das Geschick unserer Kolonien erfüllen!

Erinnert Euch derer, die — für Deutschlands Ehre — einen aussichtslosen Kampf bis zum bitteren Ende kämpften! Die auf den fernen Inseln der Südsee, im Sonnenbrand Afrikas ungebrochen des Reiches Flange hochhielten! Die — wie Letztoms Heldenchar unter unfähigen Mühsalen und Entbehrungen, von jeder Zufuhr abgeschnitten, einen Heldenkampf führten, wie er ohnegleichen ist in der Weltgeschichte.

An der Feinde Uebermacht barst unserer Schutztruppen trotzig Wehr; als der stolze Bau stürzte, da begrub er unter seinen Trümmern zahllose deutsche Brüder. Zerstört liegen blühende Pflanzungen, reiche Farmen, der Stolz unserer Landsleute, die Früchte ihrer Arbeit.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

51

„Das war so ziemlich das Letzte, was wir miteinander gesprochen haben. Und nun sind Sie allein da und Ulrich ist fort. Das Abenteuer ist also wirklich aus. Nun müssen wir beide sorgen, daß kein Trauerpiel daraus wird, und müssen eben, wie wir Ewe helfen, daß sie es tragen kann, nicht wahr?“

Frau von Wannoff hatte in tiefer Ergriffenheit zugehört und nun schüttelte sie ihr ganzes Herz aus. Was sie gestern Abend und in dieser Nacht erlebt hatte, darüber berichtete sie in kurzen Worten und daß sie eigentlich hierher gekommen sei, weil sie ihrem lieben, alten Freund selbst habe sagen wollen, wie die Dinge einmal standen.

„Und weil nun Ewe heute doch unmöglich die Wahrheit hören dürfte, darum habe ich es mit meiner Lüge versucht, und die ist mir sauer genug geworden. Nun denke ich mir, daß Ewe an Ulrich wird schreiben wollen. Das dürfen wir ihr nicht wehren. An Ulrich aber werde ich schreiben, wenn ich nun heimkomme, daß er unter keinen Umständen antworten und nicht kommen darf. Ewe kann wohl auch so noch ein wenig in der Täuschung erhalten werden.“

Ewe kam herein und hinter ihr die alte Lene, die ein Tablett mit Kaffee und Gebäck trug.

„Es hat ein wenig lange gedauert, aber mit der Lene ist heute gar nichts anzufangen.“

„Aber liebe Ewe, ich habe wirklich kein Bedürfnis. Du weißt auch, daß das keine Redensart ist.“

„Bitte, bitte! Wenigstens eine Tasse.“

„Und Du? Hast Du denn schon etwas genossen?“

„Ja?“ Ewe senkte tief auf und sah verloren vor sich nieder.

„Na, siehst Du! Also komm und sei einmal hübsch vernünftig!“

Frau von Wannoff drückte sie auf einen Stuhl nieder und dann füllte sie eine Tasse. „Jetzt trinkst Du; und Lene ist so gut und bringt noch eine Tasse — oder zwei?“ fragte sie mit einem Blick auf Frau Anna.

Denkt daran, Deutsche! Unsere Kolonien müssen wir wieder haben, wollen wir nicht zum Engländer um Rohstoffe betteln gehen, wollen wir nicht deutsches Land mit deutschem Blut getränkt, in Feindes Hand belassen. Und denkt daran, daß ihnen allen, die drüben als deutsche Helden zusammenstanden, bis zum letzten Mann — vorn am Feind und hinter der Front — des ganzen deutschen Volkes Dank gebührt.

Ihre Not zu lindern, die Wunden zu heilen, die ihnen der Krieg an Leib und Leben, an Hab und Gut geschnitten, sei der deutschen Heimat Ehrenpflicht!

Treue um Treue — gebt ihnen, wie sie Euch gaben! Tragt Euer Scherlein bei für die

Kolonialkrieger spende;

spendet reichlich!

Der Ertrag dieser Spende dient zur Verwendung für alle schwer Geschädigten in den Kolonien.

Berlin, im Juni 1918.

Herzog Job. Albrecht zu Mecklenburg.

v. Hindenburg.

Dr. Graf v. Hertling.

Generalfeldmarschall.

Reichstanzler.

v. Capelle.

Dr. Solf.

Staatssekretär

Staatssekretär

des Reichs-Marineamts.

des Reichskolonialamts.

Ludendorff.

Erster Generalquartiermeister, General d. Infanterie.

v. Stoltz.

v. Koester.

Kriegsminister, General d. Artillerie.

Großadmiral.

v. Linsingen.

Generaloberst, Oberbefehlshaber in den Marken.

Montabaur, den 12. August 1918.

Der vorstehende Aufruf wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Geldsammlungen werden durch die Ortsvertreterinnen des Vaterl. Frauenvereins in allen Gemeinden des Kreises eingeleitet und durchgeführt. Die Geldspenden sind an den Schatzmeister des Vereins, Herrn Kreissekretär Schrödt in Montabaur abzuführen.

An die Kreisbevölkerung richte ich hiermit die Bitte, durch Leistung freiwilliger Spenden in jeder Höhe das Sammelwerk wirksam zu unterstützen.

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins:

J. A.: Bertuch, Schriftführer.

Nichtamtlicher Teil Deutscher Tagesbericht.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Aug. 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Vorfeldkämpfe am Kemmel und bei Biex. Verb. buin. Starke Vorköße des Feindes südlich der Lys, bei Alette und nördlich der Ancre wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.

Westlich von Roye und südwestlich von Royon heftiger Feuerkampf, dem beiderseits der Aisne, gegen Passigny und auf den Höhen westlich der Duse feindliche Angriffe folgten.

Südlich von Thiescourt blieb das Gehöft Atteche in Händen des Feindes.

Im Uebrigen schlugen wir seine Angriffe vor unseren Kampfstellungen, teilweise im Gegenstoß, zurück.

Schwere Verluste erlitt der Feind in den Kämpfen um Passigny. Hier stürmte er bis zu sechs Malen vergeblich an und wurde nach zehnstündigem erbittertem Kampf in seine Ausgangsstellungen zurückgeworfen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

An der Westfront nahm die Feuertätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft.

Wir schossen gestern 24 feindliche Flugzeuge. Leutnant Udet errang seinen 54. u. 55., die Oberleutnant Koennede und Voerzer errangen ihren 30., Leutnant Redel seinen 22. und 23., Leutnant Roethy seinen 21. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Schwere feindliche Verluste beiderseits der Westfront. Abendbericht über die Kriegslage.

Berlin, 16. August. (WTB.) Amtlich.

Beiderseits der Aisne sind starke feindliche Angriffe unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert.

WTB Berlin, 16. Aug. (Amtlich.) Im Mittelmeer versenkten unsere U-Boote aus stark gesicherten leitfähigen 6 wertvolle Dampfer von zusammen 22 000 Br.-Reg.-Tonnen; darunter einen vollbesetzten Truppentransporter von mindestens 6000 Br.-Reg.-Tonnen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Zwei englische Torpedoboote versenkt.

Saag, 16. Aug. Aus Hoel van Holland wird gemeldet: Gestern nachmittag sind hier drei englische Torpedoboote in einem Geleitzug angekommen. Zwei englische Torpedoboote wurden aus diesem Geleitzug in der Nähe Scheveningen herausgeschossen. Vier Mann ertranken.

Die Besprechungen im Hauptquartier.

Ein österreichischer Erzherzog König von Polen.

Berlin, 15. Aug. Die Besprechungen im Großen Hauptquartier über Polen dürften heute beendet sein. Wenn auch Einzelheiten über den Verlauf der Beratungen noch nicht vorliegen, so wird doch allgemein angenommen, daß sie zu einem befriedigenden Ergebnis geführt und das polnische Problem der Lösung näher gebracht haben. Es ist selbstverständlich, daß diese Lösung nur dann befriedigend sein kann, wenn sich alle drei Beteiligten, also Deutschland, Österreich-Ungarn und Polen damit einverstanden erklären. Man begegnet mehr und mehr der Auffassung, daß die Wahl eines österreichischen Erzherzogs zum König von Polen auf keiner Seite Schwierigkeiten bereiten würden.

WTB Großes Hauptquartier, 16. Aug. (Amtlich.) Die erneute Zusammenkunft der erlauchten Souveränen hat das innige Einvernehmen und die völlige Übereinstimmung in Bezug auf die politischen und militärischen Aufgaben wieder zutage treten lassen, die gleiche und treueste Auslegung des Bündnisses festgestellt. Das Zusammensein der Monarchen war von Herzlichkeit getragen, die ihren persönlichen Beziehungen wie den Interessen ihrer Völker entspricht. Die leitenden Staatsmänner und die militärischen Spitzen haben gründliche und fruchtbare Aussprache gepflogen.

Berlin, 16. Aug. Wir hören, daß der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Hinz nach dem Großen Hauptquartier nach Berlin zurückgekehrt ist. Die Verhandlungen dort werden fortgesetzt, seine Rückreise voraussichtlich erst am kommenden Sonntag erfolgen wird.

Erzherzog Franz Stephan König von Polen?

Berlin, 16. Aug. Als aussichtsreichster Kandidat für den neu zu errichtenden polnischen Königsthron, den bei den Besprechungen im Großen Hauptquartier die letzten Hindernisse beseitigt werden sollten und wohl auch beseitigt sein dürften, wurde seit einiger Zeit der

„Danke, ich nicht!“ „Also eine nur. Zur Gesellschaft trinke ich dann ein Täßchen mit. Und essen mußt Du auch etwas. Du wirst mir ja sonst ganz von Kräften kommen!“

Ewe wehrte sich: „Aber das geht doch nicht!“

„Aber, weshalb denn nicht? Komm, nun trink. — Siehst Du, da ist auch Lene schon wieder.“ Sie nahm der Magd die Tasse ab. „Danke. Und nun merke Dir, liebes Kind: Ich trinke und esse immer erst nach Dir; wenn ich also wirklich nicht hungrig aus dem Hause gehen soll, dann mußt Du schon den Anfang machen.“

Ewe lächelte schwer unter aufsteigenden Tränen: „Sie sind so gut!“

Doktor Kohlrausch kam und gleich darauf Böplau. Die Unterhaltung wurde gedämpft und ohne Lebhaftigkeit geführt. Kohlrausch ging bald. Er wollte fortfahren und wenigstens die ernstesten Fälle nicht aus dem Auge lassen.

Frau von Wannoff hatte tröstend auf Ewe eingespochen und selbst ein paar freundliche Worte von Ulrich rang sie sich ab. Ob Ewe ihm schreiben werde?

In Ewas Augen leuchtete es für einen kurzen Augenblick auf. „Ach ja.“ So gab sie ihr denn die Adresse: Zentralhotel.

Als Böplau ging, schloß sie sich ihm an. Ewe versuchte zwar, sie zurückzuhalten, aber es litt sie nun nicht länger. Es sei fast Mittag und sie müsse nun nach Hause. Aber sie komme bald wieder.

Draußen ging sie ein Weilchen neben Böplau her und der Wagen fuhr langsam nach. Der Alte erzählte von dem Verlauf der Nacht und von den Ausblicken, die sich nun für die Frauen ergaben.

„Es besteht eine Lebensversicherung von zehntausend, so viel ich weiß, dann liegen für die Ewe an die dreitausend auf der Kreiskasse. Die Doktorin, wie Pegold sie nun einmal betrieht, hat nicht allzu viel eingebracht. Nun ist da noch das Haus, und das ist belastet. Nicht hoch allerdings, aber es sind doch Zinsen dafür zu zahlen. Ich kann jetzt noch nicht alles übersehen, aber ich glaube doch, das beste wäre, wenn man einen Käufer fände.“

Frau von Wannoff erschrak ein wenig.

„Sie meinen, Ewe und ihre Mutter sollten aus Tudenhof wegziehen?“

Böplau nickte die Achseln.

„Was wollen Sie eigentlich hier? Gott weiß, wie lieb ich die Ewe habe und wie sehr ich die kranke Frau mit dem warmen Herzen und dem klugen Kopf entbehren würde. Aber ich weiß nicht recht, ob sich es wird durchführen lassen. Na, schließlich kommt ja doch alles, wie es kommen muß.“ Er reichte ihr die Hand. „Auf Wiedersehen, liebe Frau Nachbarn. Zur Verabschiedung sehen wir uns ja wohl!“

Berlin, 9. Juli. Lieber Vater, liebe Mutter! Ich habe Euren Brief bekommen, in dem Ihr verlangt, daß ich Ewe nicht antworten dürfe, wenn sie an mich schreibt. Ich habe gleichzeitig auch Ewes Brief bekommen, und es ist einfach unmöglich, daß ich diesen Brief ohne jede Antwort lasse. Schreiben will ich allerdings nicht; aber ich werde kommen und zur Verabschiedung dort sein. Es gibt Dinge, die sich nicht schreiben lassen, sagen will ich aber Ewe — Vergott, ich weiß ja selbst noch nicht, was. Aber mir ist so lagenjammerlich zumute, das Bewußtsein, eine Erbärmlichkeit begangen zu haben, drückt mich so vollständig nieder, daß ich mich irgendwie davon frei machen muß. Und das kann ich nur, wenn ich Ewe gegenübertrete. — Und es ist so sonderbar: Seit ich von Wonneberg fort bin, ist die Sehnsucht nach Ewe von Stunde zu Stunde gewachsen, und hier, wo ich alles aus einer gewissen Entfernung übersehen kann, drängt sich mir die Ueberzeugung auf, daß ich doch nicht nur einer verliebten Lame gefolgt bin, als ich mich Ewe erklärte. Ich habe auch versucht, an Martha Prochnow zu denken und damit gewissermaßen eine Probe auf meine Stimmungen und Gefühle zu machen; und ich habe mir Martha nicht einmal wirklich vorstellen können. Ist das nicht Grund genug, kurzerhand doch dem zu folgen, was mir Pflicht und Bedürfnis zugleich ist? Wenn ich nun zur Verabschiedung komme, dann habe ich eben wirklich nur eine notwendige Reise gemacht und alles ist gut. Und deshalb werde ich kommen und ich bitte Euch, mich darum nicht wankelmütig zu scheitern. Am liebsten wäre ich sofort abgereist, aber ich wollte doch nichts tun, ohne Euch unterrichtet zu haben. Ulrich.“

Unter gar keinen Umständen kommen. Auch nicht schreiben. Bleiben und Nachricht abwarten. In Tudenhof alles in die rechten Wege geleitet. Wannoff

Locales und Provinzielles.

Montabaur, 17. Aug. 1918.

□ Die Wallfahrt der Frauen zur Gnadenstätte in Wirzenborn am 15. d. Mts. erfreute sich einer guten Beteiligung. Die so annützig gelegene Wallfahrtskirche konnte die große Schar kaum fassen, zumal auch aus anderen Nachbargemeinden sich eine erhebliche Zahl von Betern eingefunden hatte. Nach etwa einstündigem Aufenthalt, während dessen eine gemeinsame Andacht mit Predigt stattfand, traten die Pilger den Rückweg an und langten gegen 1/7 Uhr in der Pfarrkirche an, hochbefriedigt über den guten Verlauf. Die Teilung der Wallfahrt nach Ständen hat sich als praktisch erwiesen. Auf diese Weise ist eher allen, die sich an solch gemeinsamen frommen Gang beteiligen wollen, die Teilnahme ermöglicht. Am Sonntag den 18. August werden die Junglinge und Männer ihre Wallfahrt halten. Während 500—600 Junglinge und Männer der Pfarrei unter unsäglichen Strapazen Heimat und Herd beschützen, werden die männlichen Personen, die noch daheim sein können, für ihre Väter und Söhne im Heide Gottes Schutz und Segen ersuchen. Ein erhebendes Bild, wenn in diesem Sinne in dieser schweren Zeit Junglinge und Männer zur Gnadenstätte der Mutter Gottes wallfahren und gemeinsam betend Gottes Hilfe für ihr Vaterland erbitten! — Wie wir hören, wird eine Musikkapelle die Wallfahrt begleiten und ein fremder Geistlicher in der dortigen Kirche die Predigt halten.

— Durch Allerhöchsten Erlaß vom 22. und 29. Juni d. Js. wurde die Rote Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen: 1. Frau Professor Becker, 2. Frä. Auguste Heibel, 8. der Schwester Oberin (Maria Weinberg), im hies. Hospital, sämtlich in Montabaur.

□ Sonntagsarbeit in der Landwirtschaft. Zur Sicherung der Volksernährung sind, wie jetzt die Regierungsbehörden mitteilen, die gegenwärtigen Erntearbeiten und die bevorstehenden Bestellungsarbeiten als solche anzusehen, die auch an Sonn- und Feiertagen unverzüglich vorgenommen werden müssen.

— Auf den Bessertalbahnen wird auf Grund einer neuerlichen Verfügung der Eisenbahndirektion Frankfurt an Sonntagen nur eine bestimmte Anzahl Fahrkarten ausgegeben, damit ein allzu starker Andrang vermieden wird. Wer unbedingt verreisen muß, wird gut tun, sich beizeiten eine Fahrkarte zu sichern. Die Eisenbahndirektion warnt vor der Unsitte, die Bahnsteige so zu belagern, daß die Reisenden kaum die Züge erreichen können.

§ Nordhofen. Gefreiter Otto Hess von hier wurde zum Unteroffizier befördert.

* Lehrer Morg aus Hattlingen wurde am 28. Juli zum Leutnant d. R. befördert.

Auszeichnungen. Oberpräsident Staatsminister a. D. Dr. D. v. Trott zu Solz und Regierungspräsident Dr. v. Meißner erhielten das Verdienstkreuz für Kriegshilfe.

— Denkmäler zum Einschmelzen. Von den Wiesbadener Denkmälern sind zum Einschmelzen vorgelesen die Büste Bodensteins, das Kaiser Friedrich-Denkmal und das vom Kaiser der Stadt im Jahre 1908 zum Geschenk gemachte Denkmal Wilhelms des Schwetgers vor dem Schloß.

Höchst a. M., 14. Aug. Eine rührende Geschichte berichtet das „Hochter Kreisblatt“ wie folgt: In einem der letzten Tage betrat hier ein fremder Mann in weißem Haar das Gasthaus „Zur Sonne“, trat vor den Wirt und fragte: „Bist Du der Heinrich Sempel?“ Der Wirt bejahte erstaunt und fragte, indem er ihm wie ein Lichtstrahl übers Gesicht ging, rasch hinzu: „Nad Du bist der Josef!“ Im nächsten Augenblick lagen sich zwei Brüder — der eine 79, der andere 81 Jahre alt — in den Armen, die vor 43 Jahren sich zum letztenmal gesehen und auch lange nicht mehr von einander gehört hatten. Der jetzt Heimgekehrte war im Jahre 1875 nach

Und dann die Angst vor dem Unvermeidlichen, das doch einmal kommen muß — vor dem Augenblick, da Ede alles wissen wird! So weiß es Gott, wie gern ich Dir zusehen möchte: Romm! Und wie mir zumute ist, da ich es nicht kann! Denn ich fühle wirklich: Dein Vater hat recht! Wie viel ich auch in mich hineinsehe, ich kann das rechte Vertrauen zu Deiner Festigkeit nicht mehr finden. Vor neuen und unsicheren Experimenten aber müssen wir Ede unter allen Umständen behüten. Das es also auch als meinen Willen gelten, was Dein Vater Dir schreibt. Mir blühet das Herz dabei, aber es ist doch wohl besser so. Ich umarme und küsse Dich in Liebe. Deine Mutter.“

Für Ede folgten nun ein paar ruheloze Tage, die viel Beschäftigung und viel Qual brachten, dabei aber doch wohlwollend darum wirkten, weil Ede nun gar keine Zeit fand, ihrem Schmerz Aufhehr zu machen. Sie wirtschaftete still und emsig. Nur zu den Zeiten, wo der Postbote kam, war die Unruhe groß. Den Boten fing sie an der Türe ab und dann durchwühlte sie hastig die Briefe: Nun endlich mußte doch eine Nachricht von Ulrich kommen! Und als die Nachricht immer wieder ausblieb, nistete sich die Hoffnung in ihre Seele hinein: Er schreibt nicht, weil er kommt. Er muß ja auch kommen, er muß doch! Und so oft dann ein Wagen vorfuhr, stockte ihr der Herzschlag und sie flog hinaus zur Begrüßung, immer aber kamen andere, von den gleichgültigen Leuten, die von ihrer Teilnahme sprachen, und nur der Eine, über alles Ersehnte kam — nicht.

Und dann war der Tag der Beerdigung da, ohne daß von Ulrich eine Nachricht gekommen wäre. Nur ein prächtvoller Kranz war von einer großen Berliner Blumenhandlung gekommen. Im Auftrage des Herrn Dr. Ulrich von Wannoff. Ob Ulrich vielleicht schon in Wonneberg war und mit den Eltern herüberkam?

Das blieb nur ihre Hoffnung, weil es die einzige Erklärung für sein Verhalten gab. Die Trauergäste fanden sich langsam ein, und das stille Haus und der Garten füllten sich. Auch einfache Rätner und kleine Leute fanden sich ein, um ihrem Doktor die letzte Ehre zu erweisen. Ede überließ die Trauerveranstaltung und ihr wurde unsäglich schwer und bang ums Herz; er kam nicht, er hätte sonst doch längst da sein müssen!

Rußland ausgewandert und hatte es dort zu erträglichen Verhältnissen gebracht. Der Krieg aber brachte ihm zunächst Internierung, Verschleppung und schließlich den Verlust von Hab und Gut, so daß er froh sein mußte, als Greis, wenn auch ohne Schätze, noch einmal die Heimat und seine Verwandten sehen zu dürfen. — Krieg!

Frankfurt 15. Aug. König Ferdinand traf heute vormittag aus Bad Nauheim, begleitet von Kronprinz Boris und seinen Töchtern in Frankfurt a. M. ein und nahm an dem Festgottesdienst teil, der im Dom anlässlich des Jahrestages seiner Thronbesteigung stattfand. Seine rheumatischen Leiden haben sich, wie er äußerte, durch den Kurgebrauch erheblich gebessert.

* Frankfurt a. M., 16. Aug. Das Frankfurter Rennen am 25. und 26. August ist wegen Fliegergefahr vom Generalkommando verboten worden.

Vermischte Nachrichten.

Engers, 15. Aug. Heute morgen hat die Einweihung der neuen Kronprinz-Wilhelm-Brücke bei Engers sowie gleichzeitig der Hindenburg-Brücke bei Rüdesheim u. der Ludendorff-Brücke bei Remagen stattgefunden. Anwesend waren dabei der Minister der öffentlichen Arbeiten, der kommandierende General des 8. Armee Korps, der Oberpräsident u. a., Vertreter der Baubehörden, die am Bau beschäftigt gewesen waren, Angestellten und Arbeiter und andere eingeladene Gäste. Die Teilnehmer fuhrten von Coblenz mit Sonderzug zur Kronprinz-Wilhelm-Brücke, wo eine einfache Feier stattfand. An die Feier schloß sich ein einfaches Frühstück an. Der staatliche Dampfer „Preußen“ brachte die Gäste nach Coblenz zurück. Von heute an wird die Brücke für den Güterverkehr benutzt.

† Reddinghausen, 14. Aug. (B. V.) Heute Morgen gegen 7 1/2 Uhr sind auf der Strecke Sinsfelde—Reddinghausen-Hauptbahnhof fünf Rottenarbeiter von dem Personenzug 716 überfahren und getötet sowie ein Rottenarbeiter schwer verletzt worden. Es waren an der betreffenden Stelle 25 Rottenarbeiter mit Meissarbeiten beschäftigt. 19 Arbeiter haben das Gleis auf dem Zufuß des Sicherpostens rechtzeitig verlassen. Die übrigen Arbeiter haben den Ruf des Postens anscheinend überhört, da zur selben Zeit sich ein Güterzug auf dem Nebengleis der Arbeitsstelle näherte. Der zur Zeit des Unfalls herrschende Nebel hat den Unfall begünstigt.

Selbstmord durch Absturz vom Kirchturm. Wie aus Göttingen gemeldet wird, beging ein Mann dadurch Selbstmord, daß er sich vom Turm der St. Johanneskirche auf das Straßengpflaster stürzte. Die Leiche ist bis zur Unkenntlichkeit zerschmettert. Die Persönlichkeit des Selbstmörders konnte noch nicht festgestellt werden.

Berlin, 14. Aug. Heute Nachmittag ist hier in der Karlstraße der Gastwirt Bennenwig in seinem Restaurant ermordet aufgefunden worden. Der Mörder hatte eine Zeit abgepaßt, in der der Gastwirt allein war. Er hat dem Wirt, dem er nachgeschlichen war, mit einem leeren Bierglas den Schädel eingeschlagen, ihm die Brieftasche mit mehreren tausend Mark abgenommen und ist dann entflohen. Es ist bisher nicht gelungen, des Mörders habhaft zu werden.

Keine Wiederholung der Kleiderabgabe beabsichtigt.

WB Berlin, 16. Aug. Durch verschiedene Zeitungen wird die Mitteilung verbreitet, daß durch die jetzt betriebene Kleiderabgabe an die Reichsbekleidungsstelle etwa der Bedarf eines halben Jahres gedeckt würde und man daher mit einer Wiederholung der Kleiderabgabe zu rechnen habe. Die Reichsbekleidungsstelle erklärt demgegenüber, daß sie die Wiederholung einer derartigen Kleiderabgabe für die Arbeiter nicht beabsichtigt.

Die Kronprinzessin im U-Boot.

Berlin, 16. Aug. Das Berl. Tagebl. berichtet aus Wismar, daß die Kronprinzessin daselbst auf einem U-Boot angekommen ist, das den Weg von Heiligenbamm nach Wismar unter Wasser zurücklegte.

Heimatsglück.

Roman von Ludwig Rohmann.

52

Wonneberg, 10. Juli. Mein lieber Junge! Wir haben deinen Brief mit recht gemischten Empfindungen gelesen. Deine Mutter und ich. Eigentlich wollte Deine Mutter Dir schreiben: Sie findet aber nicht recht die Zeit dazu und wird sich auf ein paar Unhängigkeiten beschränken. Eins will ich Dir gern mitteilen: Es ehrt Dich, daß Du Dein Unrecht so lebhaft empfindest; und es lohnt uns mit manchem aus, was uns an Dir nicht gefallen hat. Der freundliche Eindruck wird aber wieder wieder stark getrübt durch die Tatsache, daß Du im Grunde eben doch ganz unverändert der Alte geblieben bist: schwach und ein Opfer Deiner Stimmungen. Wirst Du alles wieder über den Haufen werfen, nur weil Du einen sehr berechtigten und sehr berechtigten Moralischen hast? Nein, mein lieber, das geht einfach nicht. Vor allem um Ede willen nicht. In vierzehn Tagen, wenn Deine Sentiments wieder verwunden wären, würdest Du nur die Pflicht noch fühlen, und was Du getan hättest, würde Dir ein Opfer scheinen. Jetzt sind wir einmal so weit und nun muß alles so bleiben wie es ist! Nach Hause darfst Du nun freilich fürs erste nicht wieder kommen, und wir lassen Dir darum gleichzeitig Bescheid zugehen, damit Du Dich für einen längeren Aufenthalt entschuldigst. Du weißt, was ich von Dir erwarte: Das Beste, das vielleicht als Rehabilitationsfrist gelten könnte! Ich habe mir schon die Wege ausgedacht, die es an den rechten Stellen zur Geltung bringen können. Probier also einmal, was an dem vielgerühmten Segen der Arbeit Wahres ist, und wenn Du schon träumen und Sentiments nachhängen mußt, so träume den Traum Deiner künftigen Größe. Nachhaken, wenn mein Zustand das erlaubt, komm ich vielleicht einmal nach Berlin, und wir sprechen uns aus. Für heute Genß und Gaudschlag. Und vor allem: Kopf hoch, Zähne aufeinander und den Nacken steif. Dein Vater.“

Mein lieber Ulrich! Dein Brief hat mich erschüttert und ich bin zweifelhaft geworden, ob nun wirklich alles gut gemacht wurde, wie's nun einmal ist. Ich stehe hier mit zerstreuten Herzen, ich trage das Gefühl Deiner Schuld in voller Größe, und ich sehe dazu all den Jammer, den Du nur ahnst.

Warum aber kam er nicht, warum? Nun blieb mir noch eine letzte Hoffnung: Wannoff's waren auch noch nicht da, vielleicht kam er zusammen mit denen?

Dann kamen auch sie und natürlich ohne Ulrich. Ede brachte kein Wort heraus und sie wankte so, daß Wannoff sie stützen mußte.

Kindchen, nun machen Sie bloß keine Geschichten!“ Frau von Wannoff hatte sich namenlos vor diesem Augenblick gefürchtet, aber Wannoff hatte sie beruhigt: Sie solle ihn nur machen lassen.

Der Ulrich nämlich — ja, ist er denn noch nicht da? Er hatte uns doch telegraphiert, daß er direkt kommen würde! Also nicht? Na, das verstehe ich nun aber wirklich nicht. Ob er doch im letzten Augenblick abgehalten wurde oder den Zug veräumt hat?

Wannoff war ein in seiner Art kluger Mann. Ein Psychologe aber war er nicht, sonst würde er das alles nicht gesagt haben. Ede hatte ihm das Gesicht zugewendet und aus ihren Augen brannte ein so entsetzliches Beh ihn an, daß ihm ganz eigen ums Herz wurde. Herrgott, das arme Ding! Diese Augen! Wie ein weidmüdes Reh, das man abfangt!

In diesem Augenblick bog noch ein Wagen von der Landstraße her in den Garten ein. Zu sehen war er hinter dem Buschwerk noch nicht, aber der Puffschlag und das Räderknirschen waren doch zu hören. Die beiden Wannoff's horchten erschrocken auf: Sollte er doch —? Das war doch gar nicht möglich!

Ede stand im Augenblick aufrecht und frei da. Ein tiefes Rot schloß ihr in die Wangen, und ein Strahl wilder Freude schloß aus ihren Augen: Da war er! Da war er und alles, alles war nun zu ertragen!

An der Begleitung wurden ein paar Adergäule sichtbar, die den schwerfälligen Wagen zogen. Ede stand wie angewurzelt und direkt vor ihr hielt der Wagen.

Und nun war auch die Freude in ihren Augen erloschen: da drinnen saß Professor Schlegel und er war allein.

Walter sprang schnell heraus. Er streckte Ede beide Hände entgegen, um ihr sein Beileid auszusprechen, aber sie sah die Hände gar nicht und zitterte so heftig, daß Wannoff wieder zupacken mußte.

Vaterländischer Hilfsdienst.

Aufforderung des Kriegsamts zur freiwilligen Meldung gemäß § 7, Absatz 2 des Gesetzes über den vaterländischen Hilfsdienst.

Helfer für die Etappe!

In dem gewaltigen, von unserem Heere besetzten feindlichen Gebiet werden zur Verwendung bei Militärbehörden in erhöhtem Maße

zahlreiche Hilfskräfte benötigt.

Das Interesse des Vaterlandes verlangt, daß taugliche und entbehrliche Kräfte der Heimat sich zu diesem Etappen- dienst zur Verfügung stellen. Zahlreiche kriegsverwendungs- fähige Militärpersonen müssen im besetzten Gebiet noch für den Dienst an der Front freigemacht werden.

Die Lebensbedingungen im besetzten Gebiet sind durch- aus günstig. Neben reichlicher freier Verpflegung und freier Unterkunft wird gute Entlohnung gewährt. Auch ist Gelegenheit zur Beschaffung billiger Bekleidung gegeben. Und was bedeutet die Notwendigkeit, sich in fremde Ver- hältnisse einzugewöhnen, gegenüber dem Maß von Opfern und Entbehrungen, das unsere Krieger seit Jahren freudig ertragen!

Männliche Hilfskräfte jeden Alters, besonders auch Jugend- liche, können, wenn sie geeignet befunden werden, Beschäftigung im besetzten Gebiet im Westen finden und zwar für Ar- beitsdienst jeglicher Art, Boten- und Ordnonanzdienst, so wie als Schreiber, Buchhalter, Kaufleute, Verkäufer, Lager- verwalter, Aufsichtsleute, Handwerker jeder Art.

Personen mit französischen und flämischen Sprachkennt- nissen werden besonders berücksichtigt.

Behrpflichtige können nicht angenommen werden, mit Ausnahme der 50%, oder mehr erwerbsbeschränkten Kriegsbeschädigten und der Jugendlichen bis zum Beginn der Einberufung ihres Jahrganges in der Heimat.

Als Entgelt wird gewährt: Freie Verpflegung oder Geldentschädigung für Selbstver- pflegung, freie Unterkunft, freie Eisenbahnfahrt zum Be- stimmungs- und zurück, freie Benutzung der Feldpost, freie ärztliche und Lazarettbehandlung sowie angemessene Varentlohnung.

Bis zur endgültigen Ueberweisung an eine bestimmte Bedarfstelle wird ein „vorläufiger Dienstvertrag“ ge- schlossen. Die endgültige Höhe des Lohnes oder Gehaltes kann erst im Anstellungsvertrag selbst festgesetzt werden. Sie richtet sich nach Art und Dauer der Arbeit sowie der Leistungsfähigkeit des Betreffenden. Eine auskömmliche Bezahlung wird zugesichert. Falls Bedürftigkeit vorliegt, werden außerdem Zulagen für die in der Heimat zu ver- sorgenden Familienangehörigen gewährt.

Die Versorgung derjenigen, die eine Kriegsdienstbe- schädigung erleiden, ist besonders geregelt.

Meldungen nimmt entgegen für Unterlahnkreis, Kreis St. Goarshausen, Unterwesterwaldkreis

Bezirkskommando Oberlahnstein, Zimmer Nr. 4, dabei sind vorzulegen: Etwaige Militärpapiere, Beschäf- tigungsausweis oder Arbeitspapiere, erforderlichenfalls Abheftchen. Es ist anzugeben, wann der Bewerber die Beschäftigung antreten kann. Eine vorläufige ärztliche Untersuchung erfolgt kostenlos bei dem Bezirkskommando. Jeder Bewerber hat sich den erforderlichen Schutzimpfungen zu unterziehen.

Kriegsamtstelle Frankfurt a. M.

KÖRTING

Zentralheizungen.

Friedens-Umsatz 26 000 000 M. jährl.

Gebr. Körtling Aktiengesellschaft

Ingeniurbüro

Frankfurt a. M., Weißfrauenstrasse 12.

Feldpost-Bezug

des

Kreisblattes für den Unterwesterwaldkreis.

Zur Vermeidung von Lieferungsstörungen ist es un- bedingt erforderlich, daß die Feldpostbestellungen spätestens 8 Tage vor Ablauf der Bezugszeit erneuert werden. Wer das Kreisblatt im Feldbezug vom Verlag erhält, wolle daher rechtzeitig den fälligen Geldbetrag an uns einsend- n. Der Monatspreis beträgt 1,20 Mark. Empfehlenswert ist es, gleich für mehrere Monate zu bestellen, da Liefe- rungsunterbrechungen hierdurch am besten vorgebeugt wird.

In solchen Fällen, in denen der Feldpostbezug von Angehörigen oder Bekannten daheim bestellt wird, kann die Bestellung auch auf dem **Postamt des Heimatortes** erfolgen.

Geschäftsstelle des Kreisblattes in Montabaur.

Jagdverpachtung.

Die

Jagdverpachtung der Gemeinde Breitenau

Größe: 704 Morgen Ackerland und Wiesen und 660 Morgen Wald,

soll am

Freitag, den 30. August 1918,

nachmittags 2 Uhr,

im Gemeindezimmer zu Breitenau, auf die Dauer von 12 Jahren, beginnend vom 1. Januar 1919 ab, öffent- lich verpachtet werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gegeben.

Breitenau, den 12. August 1918.

Der Jagdvorsteher:
Steiner.

Kgl. Keramische Fachschule Höhr.

Aufnahme für das Winterhalbjahr: 18. September 1918.

Anmeldung jederzeit. — Besondere Studien, auch für Vorgesessene, Fabrikanten und Nichtkeramiker. — Alle Schüler sind von der Pflicht-Fortbildungsschule befreit.

Der Direktor:

Prof. Dr. Berdel.

Der Unterzeichnete ist berechtigt,

Wildbeeren zu sammeln

für die Firma Koll u. Co. in Ehrenbreitstein, Zweigniederlassung in Mallendar. —

Annahmestellen in Herschbach und Selters am Bahnhof. — Die Annahme von Wildbeeren erfolgt in Herschbach: täglich; in Selters: Dienstags, Donnerstags und Samstags.

Anton Böckling, Herschbach (Unterwesterw.)

Gewerbl. Fortbildungsschule Montabaur.

Der Unterricht in der Handwerkerklasse beginnt **Dienstag, den 20. August,** in der kaufmännischen Klasse **Donnerstag, den 22. August,** in den Zeichen- klassen **Sonntag, den 25. August 1918.** — Unter- richtszeit wie bisher.

Der Schulvorstand.

Der Vaterländ. Frauenverein

veranstaltet

zum Besten der Unterbringung krophulöser Kinder in Kreuznach am

Sonntag, den 25. August ds. Js.,

abends 8 Uhr

im Seminarssaale zu Montabaur ein.

Wohltätigkeits-Konzert

unter gütiger Mitwirkung von

Frau Reichwein-Herborn aus Frankfurt a. M. — Alt,

Fräul. Reuter aus Essen — Sopran,

Herrn Rendant Josef Müller aus Montabaur — Cello,

Fräul. Reichwein aus Montabaur — Klavier.

Der Eintrittspreis beträgt 2.00 Mark.

Sämtliche Plätze sind nummeriert; Bestuhlungspläne liegen auf in dem Geschäftsraum der Mutterberatungs- stelle (Hotel Schlemmer) und in der Buchhandlung Kunst, wofelbst auch der Kartenvorverkauf ab Montag, den 19. August stattfindet.

Die Einwohnerschaft von Montabaur und Umgegend lade ich zu dieser Veranstaltung hiermit ergebenst ein und, indem ich besonders hervorheben möchte, daß die mitwir- kenden Künstler ihre Kräfte in uneigennütziger Weise in den Dienst der guten Sache stellen, gebe ich mich der bestimmten Hoffnung hin, daß durch einen regen Besuch des Konzerts die Anerkennung hierfür auch äußerlich zum Ausdruck kommt.

Die Generalprobe findet am Samstag, den 24. August 1918 statt. Zutritt hierzu haben die Schüler (Gym- nasium, Seminar pp.) zu dem ermäßigten Eintrittspreis von 50 Pfg.

Montabaur, den 13. August 1918.

Die Vorsitzende des Vaterländ. Frauenvereins:
Else Bertuch.

Ein junger, großer, schwarzer

Hund

zugelaufen. Der Eigen- tümer kann solchen gegen Entrichtung des Futtergeldes und Insektengeldes ab- holen bei **Emil Reiner,** Montabaur.

Kaufm. Lehrling

mit gutem Talent aus ehrbar kath. Familie in ein hiesiges **Engros-Geschäft in die Lehre gesucht.** Offerten unter Nr. 177 an die Ge- schäftsstelle d. Bl. erbeten.

Habe meine Praxis wieder aufgenommen.

Dr. Froning.

Montabaur, den 17. August 1918.

Habe für die Dauer meiner Abwesenheit in Anwalts- und Notariats-Geschäften Herrn Gerichtsassessor Dr. Droste beauftragt.

Clemens Bayer,

Rechtsanwalt und Notar.

Söhr, den 16. August 1918.

Tüchtige Former

werden gegen Tagelohn eingestellt

Eisengießerei H. Volkmann

Montabaur.



Balkanbesen

D. R. G. M.

Piasava-Ersatz.

Schrubber,

Scheuerbürsten,

Wasch- u. Schmutzbürsten

gute Waare,

versendet jedes Quantum

P. P. Saal,

Hillscheid (Westerwald.)

Sichern Sie sich jetzt schon

Ihren Bedarf an

Obstbäumen u. anderen

Baumschulartikeln.

Befichtigung der Kulturen

erwünscht.

Baumschule Grimm,

Ransbach.

2 Bäume Birnen

an Selbstpflücker zu ver-

laufen.

Breitenau, Haus-Nr. 40.

Rassenschrant

eis. feuerf. zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Freundl Wohnung

2-3 Zimmer u. Küche von

ruhigen Leuten (nur 3 Pers.)

bald zu mieten gesucht.

Angebote unter Nr. 189 an

die Geschäftsstelle d. Bl.

1 gebrauchtes Sofa

zu kaufen gesucht. Zu

erfrag. i. d. Geschäftsst. d. Bl.

Ein in Küche und Haushalt

erfahrenes, braves

Mädchen

sofort oder zum 1. Septbr.

nach **Coblenz** gesucht. Näh.

Bahnhofstraße 27 Montabaur.

Besseres Mädchen

oder eins. Stütze in allen

Hausarb. erf. f. sof. o. sp. f.

herrsch. Haushalt gesucht.

Frau Hauptmann

Bogler, Coblenz.

Markenbildenweg 26 "

Stundenmädchen

gesucht. **Burgstraße 7.**

Möbliertes Zimmer

mit oder ohne Kaffee zu ver-

mieten. Näh. i. d. Geschäftsst.

Kreisblattes.

Kathol. Seifenvereins

Montabaur.

Sonntag, den 18. August

abends 9 Uhr:

Pflicht-

Berjammlung

der aktiven Mitglieder

mit Vortrag

durch einen auswärtigen

Redner.

Auch die Herren Ehren-

mitglieder mit ihren

Familienangehörigen werden

zu dieser Berjammlung

freundlichst eingeladen.

Es gilt Stellungnahme

einer wichtigen Verbands-

frage.

Der Präses.

Berweist

Dr. med. Mohr

Spezialarzt

für innere und

Nervenkrankheiten

Coblenz, Roosstraße.

Leiterwagen

sind wieder eingetroffen

Heimann Stern,

Montabaur.

Wir suchen

verläßliche Händler

an beliebigen Plätzen mit

ohne Geschäft, behufs Unter-

breitung an vorbemerkte

fer. Besuch durch uns kosten-

los. Nur Angebote von Selbst-

eigentümern erwünscht an den

Verlag der **Bermit- und**

Verkaufs-Zentrale, Köln

a. Rh., Friesenplatz 16.

Fleißiges Mädchen

sofort oder zum 1. Septbr.

gesucht.

Frau Baurat Strade,

Montabaur, Burgstraße 3.

Ältere, gesunde Kathol.

Person gesucht zur

Unterbreitung eines frauenlosen

Haushaltes bei einem alleinsteh-

enden Herrn aufs Land.

Offerten unter Nr. 4550 an

die Geschäftsstelle des Kreis-

blattes Montabaur.

Dame sucht 1-2

möblierte Zimmer

voller Pension. Angebote

Preisangabe unter Nr. 20

an die Geschäftsstelle

Kreisblattes.